

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 M. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeitspalte für locale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitspalte für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 M.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur
nächsterscheinenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 476.

Fernsprecher No. 52.

Freitag, den 12. Oktober.

Fernsprecher No. 52.

1900.

Morgen-Ausgabe.

Politik und Mäßigkeitsbestrebungen.

Die Aufgabe des Rechtsstaats war es, dem Recht des Einzelnen zur Anerkennung zu verhelfen und es zu schützen, sowohl gegenüber seinen Mitbürgern wie auch gegenüber der Gemeinde und dem Staat selbst. Die Gleichheit Aller vor dem Recht, Trennung von Verwaltung und Gerichtsbarkeit und schließlich auch das allgemeine gleiche Wahlrecht sind Niederschläge dieser Epoche. Auf den Errungenschaften des Rechtsstaats baut sich nun allmählich der sogenannte Wohlfahrtsstaat auf, der sich zur Aufgabe stellt, im öffentlichen Interesse die Wohlfahrt des Einzelnen und der Familie sowohl in physischer wie psychischer Hinsicht zu schützen und zu erhöhen. Die Pflege des Schulwesens, bereits älterer Zeit entstammend, die Reichsversicherung, der Arbeiterschutz, die Fürsorge für unverfähliche Nahrungsmittel, die staatlichen Bestrebungen zur Bekämpfung der Wohnungsnot und der Tuberkulosegefahr liegen auf diesem Gebiet. Sobald ein Uebelstand als Gefahr für das öffentliche Wohl erkannt ist, fühlt sich also die Regierung und die Volkvertretung verpflichtet, auf dem Wege der Verwaltungsmassnahmen und der Gesetzgebung dagegen einzuschreiten. Die Schädigungen, welche dem Volkswohl aus dem mißbräuchlichen Genuß alkoholhaltiger Getränke erwachsen, sind nun so offenkundig, daß Staat, Gemeinde und politische Parteien sie gar nicht mehr übersehen können und zu einer systematischen Abwehr sich rüsten müssen. Fikwerk, wie es einzelne durchaus anzuerkennende Polizei- und Militär-Berordnungen darstellen, genügt nicht. Die Vereinshilfskräfte kann moralisieren, aufklären, anregen, Untersuchungen anstellen, Vorschläge unterbreiten, auf die Einzelpersonen einwirken, aber eine zwingende Gewalt kann sie nicht ausüben. Diese ist Sache der öffentlichen Macht in Verbindung mit den gesetzgebenden Körperschaften.

Wie stellen sich nun die einzelnen politischen Parteien zu dieser Aufgabe? Die betrübende Antwort lautet, daß sie theils mit verbundenen Augen, theils mit gebundenen Händen ihr gegenüber stehen, womit keineswegs gesagt sein soll, daß nicht viele wackere Männer der verschiedensten Parteischattierungen ihre ganze Kraft der Bekämpfung des Alkoholismus widmen; nur zur Höhe einer politischen Frage ist dieser Kampf noch nicht gebiechen. Die Liberalen scheuen ihn aus dem Gefühl heraus, daß das Recht des Individuums in mannigfacher Hinsicht eine Antastung und die Steuer- und Polizeigewalt des Staates eine Stärkung erfahren könnte. Die Agrarier, die eine Vertheuerung von Brod und Fleisch im Interesse ihrer Grundstücke erstreben, haben obendrein als Brenner, Korn- und Kartoffelproduzenten ein Interesse an hohem Branntweinkonsum und dessen niedriger Besteuerung. Das Centrum hat vorderhand auch noch andere näherliegende Sorgen als die parteimäßige Bekämpfung der Unmäßigkeit.

Den Socialdemokraten gereicht es zur Ehre, daß sie auf ihren beiden letzten Parteitag die Frage wenigstens „angeschnitten“, wenn auch schließlich durch Mehrheitsbeschluß zurückgewiesen haben. Gerade die Socialdemokratie ist betreffs dieser Frage in einer eigenthümlichen Lage. Eine ganze Reihe von ihren Mitgliedern (Ragenstein-Mannheim, Dr. Erdmann-Röhl, Burm-Neuf j. L., Kahl-Duisburg) ist sich des Schwergewichts der Frage bewußt. Aber die Leitung, trotzdem sie weiß, daß Leistungsfähigkeit und gesellschaftliche Werthschätzung mit der Mäßigkeit im innigsten Zusammenhang stehen, fürchtet durch die Anforderung größerer Selbstzucht in diesem Punkt die Gefolgschaft und Sympathie zwar nicht der viel zahlenden, aber der viel zählenden Genossen zu verlieren. Daß nicht nur wirtschaftliches Elend und Unbildung die Menschen zum übermäßigen Trinken verführen, ist eine Gassenweisheit, die heute auch jeder Socialdemokrat einsieht. Nun liegt es aber in der Natur der socialdemokratischen Politik, deren Lösung „Alles oder Nichts“ ist, daß sie bei parteimäßiger Bekämpfung der Unmäßigkeit eigentlich in die Forderung völliger Enthaltensamkeit verfallen möchte, was angesichts unserer Volksgewohnheiten utopisch und politisch zu unerfüllbaren Wünschen führen müßte. Eine Bekämpfung der bloßen Unmäßigkeit auf politischem Gebiet würde die Socialdemokraten dagegen zwingen, allerhand Massnahmen zu billigen, denen sie als Gegner des heutigen Staates nicht zustimmen können. Darum lieber nicht daran rühren!

Nun hat in den letzten Tagen unsere jüngste politische Gruppe, die National-Socialen, in Leipzig ihren Vertreterstag abgehalten, und auch dort kam am Schluß der Verhandlungen die „Alkoholfrage“ aufs Tapet. Angeregt durch den Navigationslehrer Busch in Hamburg, wurde beantragt, über die Alkoholfrage auf dem nächsten Vertretertag zu verhandeln. Trotz lebhafter und vielseitiger Befürwortung konnte sich vorderhand auch diese Gruppe nicht klipp und klar dazu bekennen, daß ein fruchtbares Feld ihrer Thätigkeit sich hier für sie eröffne, und so nahm man einen etwas verworrenen Antrag dahin lautend an: Der Vertretertag beschließt, daß auf einem der nächsten Vertretertage erörtert werden solle, welche staatliche Massnahmen zur Hebung der Volksgesundheit zu treffen seien, besonders in Berücksichtigung der Alkoholgefahr. Hoffentlich wird sich dieser Antrag doch noch als ein Hafen erweisen, an dem man ein gut formulirtes politisches Mäßigkeitsprogramm wird hängen können. Die National-Socialen haben ja durch ihr Schul-, Kommunal- und Landprogramm bewiesen, daß sie das Zeug zu weischaender und wohlbedachter politischer Arbeit in sich haben. Die Revision der Steuer-gesetze, die Reform der Schenkungs- und Erbschaftsteuer, die kommenden Handelsverträge, der weitere Ausbau des § 6 III des bürgerlichen Gesetzbuchs (Entmündigung der Trinker), die Zweckmäßigkeit der Aufhebung der „angetrungenen Milderungsgründe“, die Wünschbarkeit staatlicher Trinkerheilstätten, die Massnahmen zur Mithilfe der Schule, der Eisenbahn-, der Heeres- und Civilverwaltung im Kampfe gegen die Unmäßigkeit — dies Alles

würde Stoff genug bieten, eine Reihe von durchführbaren Forderungen aufzustellen. Vor Allem dürfte die Beschränkung der Verfüchungen zum Trinken zu erwägen sein. Jede politische Gruppe erwirbt sich ein Verdienst, die ernstlich wenigstens versucht, dem inneren Feind, der Unmäßigkeit, entgegenzutreten!

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 12. Oktober.

— **Geschichtskalender.** 12. Oktober: † Arnold v. Kamele zu Hohenfeld in Pommern, früherer Kriegsminister. 1802: † Lotgar Bucher zu Glion, deutscher Diplomat (* 25. Oktober 1817 zu Reustettin). 1870: Gefecht bei Epinal. 1859: † Robert Stephenson, berühmter Baumeister, Verbesserer der Lokomotive (* 16. Debr. 1803 zu Wilmington). 1518: Luther verweigert zu Augsburg den einfachen Widerruf. 1492: Christoph Columbus entdeckt die Bahama-Inseln. 1435: Agnes Bernauer, die Gemahlin Herzogs Albrecht von Bayern, in der Donau ertränkt. 1424: † Jisla v. Trocnow, Feldherr der Hussiten.

— **Gezirkensauschuss.** Der Bauunternehmer Hof VI. von Sassenheim will in der Alexanderstraße zu Rödelheim ein Haus bauen. Die Ertheilung der Bauelaubnis wird aber von dem Magistrat der Stadt Rödelheim davon abhängig gemacht, daß Hof zu den Straßenbaukosten beiträgt und den in die Straße fallenden Theil seines Grundstücks unentgeltlich der Stadt zur Verfügung stellt. Hof klagt auf Aufhebung dieses Magistratsbeschlusses und behauptet, es handle sich hier um eine historische Straße im Sinne des Baustatuts, mithin müßte der Magistrat mit Unrecht seine Bedingungen an die Ertheilung der Bauelaubnis. Seiner Klage wird stattgegeben. — Der Gärtner Peter Fink von hier, der kurz hinter der verlängerten Weidenstraße eine Gärtnerei besitzt, war mit 30 M. zur Hundsteuer herangezogen worden und klagt jetzt auf Erlassung dieser Steuer gegen den Magistrat. Er meint, deshalb Steuerfreiheit für sich in Anspruch nehmen zu können, weil er den Hund in seinem Gewerbetriebe, sowie zur Bewachung seines Grundstücks nöthig habe. Insbesondere beruft sich der Kläger darauf, daß er in letzter Zeit wiederholt bescholten worden sei, daß es sich also hier um die Sicherheit seines Eigentums handle. Der Bezirksauschuss beschließt, zunächst Beweis bei der königlichen Polizei-Direktion darüber zu erheben, ob Fink thatsächlich in letzter Zeit wiederholt bescholten worden ist.

— **Ueber die Behandlung unbestellbarer Postsendungen** sind vom Reichspostamt neue Bestimmungen getroffen worden. Für diesen Dienst wird ein besonderer Ausschuss bestellt, dessen Mitglieder vom Oberpostdirektor ernannt werden. Der Ausschuss hat die Aufgabe, durch Eröffnung der unbestellbaren, verschlossenen Postsendungen deren Abänder zu ermitteln, sowie die Aufbewahrung und weitere Behandlung der endgültig unanbringlichen Postsendungen zu übernehmen. Die Sendungen werden vom Ausschuss zunächst geprüft, ob ihre Einlieferung berechtigt war. Diese Prüfung erstreckt sich einmal darauf, ob die als unbestellbar eingeklassiften Gegenstände nach den allgemeinen Vorschriften wirklich als unbestellbar anzusehen sind, ob also die Rücksendung von der Bestimmung zur Aufgabepostanstalt zu Recht erfolgt ist, oder ob noch eine Möglichkeit, den Absender zu ermitteln, bestanden hätte. Bei Sendungen, deren Annahme verweigert worden ist, wird darauf geachtet, ob die Bestimmungspostanstalt einen Vermerk darüber, daß beim Empfänger wegen der Adresse des Absenders Rücksprache gehalten worden sei, niedergeschrieben hat. In zweiter Linie achtet der Ausschuss darauf, ob die verschiedenen Arten von Briefsendungen bestehenden Verordnungs-vorschriften gehörig beachtet und insbesondere, ob etwa Sendungen zu Unrecht als den Vorschriften widersprechend von der Beförderung ausgeschlossen oder zu Unrecht mit Porto belastet und deshalb vom Empfänger nicht angenommen worden sind. Die unrichtig behandelten Sendungen werden der betreffenden Postanstalt zurück-

Feuilleton.

Der Nachrichtendienst im modernen Heereswesen.

In einem künftigen Kriege großer europäischer Armeen werden die verschiedenen Hilfsmittel des Nachrichtendienstes eine große und bedeutend wichtigere Rolle spielen als in früheren Feldzügen. Demgemäß haben sich die heutigen Hilfsmittel der Kriegsführung für Befehlswesen und Verkehrsweisen von Jahr zu Jahr bedeutend erweitert und auch in diesem Jahre haben die deutschen Kaiserwänder in Pommern wieder Gelegenheit gegeben, werthvolle Erfahrungen zu sammeln. In einem Rückblick auf diese Wänder schreibt die „W. Ztg.“ über diesen Gegenstand Folgendes:

Infolge der Verbesserungen des Stations- und Leitungsmaterials und mit Hilfe der entsprechend ausgebildeten Mannschaften des ersten Telegraphen-Bataillons war es im Wänder möglich, der elektrischen Feldtelegraphie eine größere Beweglichkeit der Abtheilungen und der Ausdehnung in der dritten Zone, bei der Verbindung der Kommandohäbe untereinander zu geben, und vielfach bemerkte man auch in der vierten Zone, der vordersten am Feinde, eine schnelle Verbindung der Vorposten und Kavallerie; ebenso waren die Provinzialämter durch Feld-Telegraphenleitungen mit den vordersten Truppen verbunden. Die Kavallerie bediente sich mit diesem Erfolg der verbesserten Kavallerie-Telegraphen bei der Ausklärung und Sicherung. Die vordersten Staatsleitungen wurden auch diesmal nur hinter den Vorpostenstruppen in Anspruch genommen.

Des Weiteren haben die Kaiserwänder wieder Gelegenheit zu sehr werthvollen Versuchen auf dem Gebiete der optischen Telegraphie (Funken-Blitztelegraphie) und der Telegraphie ohne Draht nach dem Marconi'schen System gegeben; die von der Versuchsabtheilung der Besatzungstruppen und von der Luftschifferabtheilung angestellt wurden. Der Wänderleitung kam es zunächst darauf an, durch die ihr für die Dauer der Wänder zugewiesene Versuchsabtheilung der Besatzungstruppen die verschiedenen Fortschritte und Neuerungen auf dem Gebiete der optischen Telegraphie, insbesondere der Funken-Blitztelegraphie in größerem

Umfange zu erproben. Diese Abtheilung hatte für die Wänderleitung, deren Sitz nach Beendigung der täglichen Übungen in Stettin verblieb, eine Hauptstation für die optische Telegraphie im Thurme der Jakobikirche daselbst errichtet, diesen als Aufnahme- und Sendestation ausgerüstet und im Wändergelände an verschiedenen Orten weitere Signalstationen für Aufnahme und Absendung von Telegrammen mit der Telegraphie ohne Draht oder mit Funkenblitzen eingerichtet. Jede Hauptstation war mit Offizieren, die kleinen Stationen waren mit Unteroffizieren und einigen Mannschaften besetzt; als Aufnahme- und Sendestation benutzte man meist die Kirchthürme. Funkenblitztelegramme wurden durch den Heliographen mit großen Brennspiegeln unter Zuhilfenahme des Morse'schen auf große Entfernungen vermittelt.

Während man bisher als Lichtmittel für die Signalgebung sich des Drummond'schen Kalklichtes bediente, das auch in der englischen Armee angewandt wird, wurden im Kaiserwänder Versuche mit dem neuesten Lichtmittel, dem Acetylen, in Verbindung mit Sauerstoff und andern Chemikalien nach einer, erst wenige Wochen zuvor gemachten Erfindung des Berliner Chemikers Dr. Knöpfeler unternommen. Das von Dr. Knöpfeler hergestellte Licht hat mehr als die dreifache Stärke des Drummond-Kalklichtes und liefert Funkenblitze von außerordentlicher Stärke, sodass man am Tage die Zeichen mit voller Sicherheit auf 6 bis 8 Kilometer, bei Nacht auf 12 bis 16 Kilometer wahrnehmen kann. Der Werth dieser Erfindung beruht außerdem auf einer erheblichen Vereinfachung in der Herstellung des für die Signalgebung erforderlichen Lichtmittels. Früher mußten die Signalabtheilungen den zur Herstellung des Drummond-Kalklichtes erforderlichen Sauerstoff in schweren unhandlichen Behältern in comprimirtem Zustand mitführen, und häufig war wegen Unachtsamkeit des Behälters der Sauerstoff entwand, wenn man ihn brauchen wollte. Nach der neuen Erfindung können die Signalabtheilungen mittels einer an einem Lederbeutel von einem Mann tragbaren Silberretorte den zur Erzeugung der Lichtflamme erforderlichen Sauerstoff in einer Viertelstunde selbst herstellen, ihn in einem Gummi ballon aufbewahren und mitführen. Diese Art der Telegraphie ließe sich also bei allen Truppen einführen. Während der Wänderstage konnte man selbst bei grossem Sonnenschein sehr häufig die Funkenblitze — das Aufblitzen der Zeichen der Signalstationen — auf weite Entfernungen beobachten. Von den Funkenblitzen wird diese Neuerung auf dem Gebiete der

optischen Telegraphie als eine ganz hervorragende militärtechnische Errungenschaft bezeichnet.

Au einigen Wänderverträgen bemerkte man sowohl bei der Wänderleitung neben dem Signallon für das Ganze als auch in der Nähe der Beobachtungs-(Drachens) Ballons der beiden Parteien kleinere Fesselballons. Diese dienten zu Versuchen mit einer der Marconi'schen Telegraphie ähnlichen Telegraphie ohne Draht, um festzustellen, ob solche Ballons als Sendestationen für Nachrichten verwendbar sind. Die schon früher von der deutschen Luftschifferabtheilung gemachten Versuche hatten ergeben, daß der schwere und umfangreiche Sendeparat mit seinem treibenden Motor in einer an einem solchen Registrier-Ballon angebrachten Gondel nicht nur schwer unterzubringen, sondern auch schwierig zu bedienen ist. Man läßt jetzt den Sendeparat mit einem dem Motor unten auf einem Tische, der auf einem zweispännigen Wagen untergebracht ist. An den kleinen Fesselballon ist ein mit dem Sendeparat verbundener Kupferdraht befestigt, der an einer Seite an dem Ballon mehrere Meter herunterhängt und in einer Metallkugel endet und mit dem anderen Ende sich beim Aufstieg des Ballons abrollt. Durch die Metallkugel werden die durch den Kupferdraht von dem Apparat empfangenen elektro-dynamischen Schwingungen durch die Luft fortgepflanzt. Es wurden so Versuchsabtheilungen bis auf große Entfernungen erzielt, an einem Tage bis zu 32 Kilometer. Diese Ballons sollen auch mit den Beobachtungsballons durch Kabelleitung verbunden und als Empfangs- und Sendestation für die Funkenblitztelegraphie verwandt werden können. Wenn diese Apparate und Ballons auch kein durchaus nothwendiges Aequivalent sind, so erweisen sie sich doch als Hilfsmittel für die Telegraphie ohne Draht außerordentlich werthvoll. Sie sind äußerst zweckmäßig eingerichtet und leicht transportabel, der Apparat läßt sich überall da anwenden, wo es an einem erhöhten Punkte (Kirchthurm u.) mangelt. Ein solches schwieriges Signalisieren bedarf aber nicht nur einer außerordentlichen Übung in der Zeichengebung, sondern auch einer ungewöhnlichen Schärfe des Blickes und der Beobachtung in der Zeichenabnahme. Der Dienst auf den Signalstationen ist sehr anstrengend, da diese Tag und Nacht im Betrieb sind. Die hierzu erforderlichen Unteroffiziere und Mannschaften auszubilden, ist Sache der neu errichteten Lehrtruppen, die ja für diese Zwecke gerade ins Leben gerufen worden sind.

gegeben. Diese Bestimmungen finden nicht nur auf verschlossene Briefe, sondern auch auf unbestimmte Postkarten, Druckfachen, Waarenproben und Geschäftspapiere sinngemäß Anwendung.

o. **Straßenpolizeiordnung.** Von zuständiger Seite werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß die erste amtliche Veröffentlichung der neuen, in der letzten Ausgabe der Amtlichen Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts im Wortlaut abgedruckten Straßenpolizeiordnung am 30. September erfolgte, dieselbe mit dem 30. Dezember, und nicht schon, wie irrtümlich angegeben, am 18. Dezember in Kraft tritt. Der 18. September, nach welchem zuerst die Frist von drei Monaten bis zum Inkrafttreten berechnet war, ist der Tag des Erlasses der Verordnung.

- **Die goldenen Fünfmärkchen,** deren Ausprägung schon seit dem Jahre 1879 eingestellt ist, gelten bekanntlich seit dem 1. Oktober dieses Jahres nicht mehr als Zahlungsmittel, bei den Reichs- und Landesbanken werden sie jedoch noch bis zum 30. September 1901 zum Nennwert angenommen. Diese Anordnung hat zur Folge gehabt, daß im Monat September noch ein beträchtlicher Teil der halben Kronen zur Einziehung gelangt ist. Von den fern zur Einziehung gelangenden Münzorten, den Silbernen und Nickelzwanzigpfennigstücken, hat sich die im Verkehr befindliche Summe in der Zwischenzeit nicht wesentlich geändert. Von den silbernen Zwanzigpfennigstücken, die in einer Gesamtsumme von 35,7 Millionen Mark geprägt sind, liefen Ende September noch für 7,7 Millionen und von den Nickelzwanzigpfennigstücken noch fast der ganze zur Ausprägung gelangte Betrag in Höhe von fünf Millionen Mark.

- **Augen-Kopfschmerzen.** Es ist eine bekannte Tatsache, daß ein großer Teil der Kopfschmerzen, an denen die Menschheit zu leiden hat, von den Augen ausgeht. Es sind aber merkwürdiger Weise nicht die schlechten Augen, also die sehr kurzsichtigen oder sehr weitsichtigen, deren Anpassungsfähigkeit für die Betrachtung eines Gegenstandes gering ist, sondern gerade diejenigen, die mit Bezug auf ihre Sehkraft nur ganz wenig zu wünschen übrig lassen. Dieser Umstand erscheint uns erklärlich, denn ein sehr weitsichtiger oder sehr kurzsichtiger gleicht es bald auf, ohne weitere Hilfsmittel sein Auge zur Erfüllung seiner Aufgabe zu zwingen, sondern er schafft sich einfach ein zweckmäßiges Glas an, das die nötige Anpassung besorgt. Ist aber die Anpassungsfähigkeit des Auges nur wenig beeinträchtigt, so wird sein Bestreben, ohne andere Hilfsmittel auszukommen, er wird daher die betreffenden Muskeln häufig anstrengen, sie dadurch rebellisch und zum Erreger von Kopfschmerzen machen. Die sogenannte Alterssichtigkeit, d. h. diejenige Veränderung der Sehkraft, die sich mit dem Alter einstellt, wird nur selten zum Anlaß von Kopfschmerzen, außer beim Beginn ihrer Entwicklung. Ferner ist es festgestellt worden, daß die äußeren Augenmuskeln weniger oft zu Kopfschmerzen reizen, als die Anpassungsmuskeln, obgleich jene wieder häufiger Migräne, Schwindel und allgemeines Unbehagen verursachen.

o. **Unfall.** Mehrere Kinder haben gestern in einer Wohnung des Hauses Adickstraße 47 gespielt, sind aber dabei anscheinend etwas zu lebhaft geworden, denn einer der Mitspielenden, der 12 Jahre alte Jacob Lindenberger, rannte in eine Fensterscheibe und zog sich eine tiefe, stark blutende Schnittwunde am linken Unterarm zu. Im nahegelegenen städtischen Krankenhaus wurde ihm alsbald ärztliche Hilfe zu Theil.

(?) **Flörsheim a. M., 10. Oktober.** Nachdem der hiesigen Gemeinde das Recht der Ausübung der Fischerei auf der Mainstrecke: Bonnenmühle bei Krißtal bis abwärts zur Roshimer Grenze, und zwar vom rechten Ufer bis zur Mainmitte, durch rechtskräftigen Urteil des königl. Oberlandesgerichts zu Frankfurt a. M. zugesprochen worden ist, wurde die Fischerei auf 6 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet. Verpächter blieb Herr Ed. Kohl II. mit 80 M. jährlich. Die Verpachtung bei der Genehmigung der Gemeindeförderung erhalten. Die Verpächter haben nunmehr bei dem Pächter Erlaubnisscheine zum Fischen zu lösen, welche den Satz von 3 M. jedoch nicht überschreiten dürfen. Diese Scheine werden mit Beginn eines jeden Kalenderjahres neu ausgestellt und sind von den Fischern bei Ausübung ihres Gewerbes mitzuführen. Ein hiesiger Fabrikarbeiter rannte mit seinem Fahrrad eine Frau über den Haufen, so daß diese längere Zeit bettlägerig und arbeitsunfähig war. Er muß seine Unvorsichtigkeit mit einer Geldstrafe von 50 M., event. für je 5 M. 1 Tag Gefängnis büßen und hat außerdem ein sog. "Schmerzensgeld" von 300 M. zu bezahlen.

* **Aus der Umgebung.** Den Joh. Philipp Grubers Eheleuten zu Niederlibbach ist zu ihrem 50-jährigen Ehejubiläum ein Gnabengeld von 30 M. von königlicher Regierung bewilligt worden. - Der Orgelbauer A. Bogt von Biedrich ist seit voriger Woche, zu welcher Zeit er in St. Goarshausen mit Orgelbau beschäftigt war, spurlos verschwunden. - In Weisenau wurde eine Falschmünzwerkstätte aufgefunden. Der Falschmünzer, ein Schulmader Namens Wetzig, aus Hattenheim gebürtig, wurde verhaftet. Wetzig ist wegen Falschmünzerei in Wiesbaden vorbestraft. - Der bekannte Müller Philipp Thomas von Nieder-Saulheim wurde vor einigen Monaten von der Strafkammer, vor der er sich wegen Verleumdung des Nieder-Saulheimer Bürgermeisters verantworten sollte, zur Prüfung seines Geisteszustandes der Landes-Irrenanstalt in Hofheim überwiesen. Die Ärzte hoben nun festgestellt, daß Thomas unheilbar irrsinnig sei, und die

Strafsache gegen ihn wurde deshalb eingestellt. Auch eine Schwester des Thomas befindet sich in Hofheim als unheilbar irrsinnig. Mit dem kürzlich eingegangenen Bruder dürfte das Gleiche der Fall sein. - Die Schwierigkeiten, welche bisher der Ausführung der projektierten Bahnstrecke Höchst-Königsheim im Wege standen, sind nunmehr beseitigt. Bereits haben die Vorarbeiten zu der neuen Bahnlinie ihren Anfang genommen. - Ueberfahren wurde in Cronberg von der Eisenbahn der dort beschäftigte Schlossermeister Wettenbüchel. Es wurde ihm ein Arm abgefahren. - Die Stellung der Behörden in Gumburg zum Projekt der Erbauung einer Straße von Gumburg nach Buerbach soll jetzt günstiger sein. Es sollen 50 pCt. der Baukosten auf die Stadtkasse übernommen sein, auch beim Kommunalkonvent der Antrag auf Gewährung eines Zuschusses von 50 pCt. zu den Gesamtbaukosten gestellt werden. - Bei Langenschwalbach wurde ein größerer Luftballon, anscheinend mit Passagieren, am 10. Oktober früh in nördlicher Richtung beobachtet. - Der Schulamtsverwalter Adolf Endrich zu Frankfurt a. M. ist mit der vorübergehenden Verlesung der zweiten Lehrstelle in Schmittlen beauftragt worden. - Der Besuch der Marksburg ist noch jetzt immer ein so reger, daß der Wirth der Burgschenke, Herr Hotelier Forst, sich entschlossen hat, den ganzen Winter über den Wirthschaftsbetrieb in gleicher Weise wie bisher unter Verabreichung von kalten und warmen Speisen fortzusetzen. - Der am 2. Oktober bei Oberwesel im Rheine ertrunkene Schiffsjunge Franz Gauer wurde zu Restert gelandet. - In Billmar wurden vier Riesenturbinen geachtet, die zusammen 310 Pfund wiegen, 100, 75, 70 und 65. - Mit dem 1. Januar f. J. tritt Herr Lehrer Ernst Wintermeyer in Erbenheim in den Schuldienst der Stadt Höchst a. M. - In Darmstadt hat nach längerem Leiden der frühere Finanzminister Weber.

Vermischtes.

* **Ein Pendant zum Fall Moosauer.** Tiefe Einblicke in einen wahren Abgrund sittlicher Verkommenheit gewährte eine Verhandlung, die am 5. Oktober vor dem Schwurgericht zu Saarbrücken stattfand. Auf der Anklagebank saß der ehemalige protestantische Pfarrer und Schulinspektor Pieper aus Ebersberg, ein 51-jähriger verheirateter Mann, der Vater zweier Kinder im Alter von 18 und 15 Jahren ist. Der Angeklagte war schuldlos, zum Kirchvermögen gehörige Gelder im Gesamtbetrag von mindestens 31.000 M. unterschlagen und, um den Fehlbetrag zu verdecken, Duitungen des Presbyteriums in gleicher Höhe gefälscht zu haben. Pieper bekannte sich der ihm zur Last gelegten Verbrechen im Allgemeinen schuldig, behauptete aber, daß nur die Rothlage ihn zu diesen Handlungen verleitet habe, und daß der Betrag von 13.000 M. Kirchvermögen er nicht unterschlagen, sondern ihm gestohlen worden sei. Durch die Beweisaufnahme wurde in der That erwiesen, daß der Angeklagte, welcher der Sohn eines ehemaligen Amtsrathes in Hannover ist, infolge der miffligen Vermögensverhältnisse seines Vaters schon als Student in Schulden gerieth. Als er dann heirathete, verschlechterte sich seine Lage noch erheblich. Als später die Schalthverhältnisse sich so weit gebessert hatten, daß Pieper ein einigermaßen sorgenfreies Leben hätte führen können, ließen ihn seine Gläubiger nicht zur Ruhe kommen. Insbesondere nach seiner im Jahre 1884 erfolgten Anstellung in Ebersberg gestalteten sich seine Verhältnisse geradezu trostlos. Der Gerichtsvollzieher war eine Zeit lang täglicher Gast bei ihm, und als er infolge dessen der Verzweiflung nahe war, will er zum ersten Male die ihm anvertrauten Kirchengelder angegriffen haben. Der schweren Urkundenfälschung hatte er sich dadurch schuldig gemacht, daß er in 150 Fällen den Husar-Abth. Vereinen über den Empfang der an ihn gesandten Gelder Duitungen zugewiesen ließ, auf denen die Namen zweier Presbyter gefälscht waren. Die Beweisaufnahme förderte aber ferner noch über den sittlichen Lebenswandel des Angeklagten ganz unangehörliche Dinge zu Tage. Die hierbei gehörten ärztlichen Sachverständigen vernichteten jedoch auf das Entschiedenste das Vorhandensein irgend welchen geistigen Defektes, so daß auch durch diesen Theil der Beweisaufnahme der Angeklagte noch erheblich belastet wurde. So wurde unter Anderem bewiesen, daß Pfarrer Pieper Jahre hindurch in ehebrüchlichem Domizil mit zwei Dienstmädchen, die er verführt hatte, nicht nur ein ehebrecherisches Verhältnis unterhielt, sondern sie auch zu wider natürlichem Unzuchtverkehr verleitete. Sehr bezeichnend ist es, daß er beiden Mädchen die Ehe versprochen, mit dem Hinzutreten, seine Frau habe nicht mehr lange zu leben! Auch mit zwei Lehrerinnen unterhielt der Angeklagte einen fortgesetzten ehebrecherischen Verkehr, wobei er die Damen ohne alle Verleumdung in den denkbar unglücklichsten Stellungen photographirte. Ein Mädchen hatte er bezüglich der Dienstmädchen gehandelt. Die beiden Lehrerinnen hatten im Vorverfahren jede Anklage verweigert, weil sie sich im anderen Falle der Gefahr einer strafrechtlichen Verfolgung wegen Ehebruches ausgesetzt haben würden. Der Angeklagte aber räumte auch diesen Verkehr und Alles, was an unflätigem Verkehr ihm anhaftete, gerichtlich ein, offenbar weil er nur auf diese Weise seine Lage einigermaßen glaubte verbessern zu können. Nachdem die Geschworenen die Schuldfragen bejaht und die Frage nach mildernden Umständen verneint hatten, verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten kostenpflichtig zu fünf Jahren Zuchthaus und fünfjährigem Exerzium.

* **Die Frau als Verteidigerin.** Vor dem Schöffengericht in Pöhlau trat der Fall ein, daß eine Frau als Verteidigerin ihres Mannes zugelassen wurde. Es handelte sich um die Verurteilung eines Schieferdeckers gegen einen Strafbefehl über 10 M. Geldstrafe wegen Uebertretung des Viehhofengesetzes. Den Leuten war während der Handhabung ihrer weichen Spitze wiederholt durchgedrungen und ein guter Freund hatte es angezeigt. Der Schieferdecker ließ sich wegen Krankheit entschuldigen, seine Frau sollte ihn laut Botschaft vertreten. Da dies nicht zulässig ist, andererseits vier Zeugen geladen waren und die Verhandlung nicht durch Aussetzung verteuert werden sollte, beschloß das Gericht, die Frau in der Eigenschaft als Verteidigerin zuzulassen. Sie stand mit ihrem Mundstück auch gar nicht hinter einem Advokaten zurück und ihr Antrag lautete auf Freisprechung. Doch der weiche Spitz hat sich eben thatächlich gegen die Hundesperre verkehrt und ist auch sonst kein Tugendheld; jeden Morgen macht er einen Spaziergang in die Stadt und hat auch schon mehrere Personen geschlagen. Die Strafe wurde zwar vom Gericht auf 6 M. herabgesetzt, doch kommt die Geschichte jetzt mit der Verhandlung doch theurer als die ursprünglichen 10 M. des Strafbefehls, wenn auch angenehmer ist, daß die Frau ihrem Mann keine Rechnung schickt über ihre Thätigkeit als sein Verteidigerin.

* **Chinesische Silberbogen,** die in renommierten Bildern die Heldenthaten der chinesischen Truppen und die vernichtenden Niederlagen der Europäer zu illustriren suchen, sind der „König“ aus Shanghai zugegangen. Sie sind in einer ungeheuren Verkleinerung von gelber, rother und grüner Farbe gehalten, so daß die Neurappiner Fabrikanten vor Reid vergehen müssen. Auf dem einen Bilde sehen wir eine wilde Schlacht: In einem von europäischen Truppen besetzten Fort steigt eine Mine in die Luft und zerstört die Menschenteile, Hände, Arme, Köpfe, werden fertig und in wildem Durcheinander am Himmel geschleudert. Natürlich nehmen die europäischen Soldaten Reißaus — einige fürren sich als kühne Springer im Hochsprung von den Mauern des Forts — aber nur, um vor dem Fort den Chinesen zum Opfer zu fallen, die aus allen Ecken und Winkeln mit geschwungenen Säbeln und prächtigen Bannern mit unvergleichlichen Gelbemannth auf sie eindringen. Ein anderer Silberbogen zeigt den Triumph der Chinesen zu Wasser und zu Lande. In wilder Flucht rennen die europäischen Truppen nach der See zu, verfolgt von den chinesischen Massen. Bevor sie aber aus Wasser und zu den rettenden Booten kommen, werden sie von einer neuen chinesischen Abtheilung abgefangen und zusammengepfiffen. Nur Wenige können sich auf Booten retten, aber auch auf diesen gelangen sie nicht zu den Schiffen; denn die Chinesen schwimmen ihnen nach und schlagen sie todt. Höchst sonderbarlich nimmt sich aus, wie zwei die Europäer in ihrer Todesangst mit solchem Nachdruck vom Ufer abgepfiffen sind, daß sie hoch über den Booten in den Lüften schweben und nach unbekannter Richtung weiter fliegen. Nun aber kommt erst die richtige Seeschlacht. Eine Anzahl Torpedos in verächtlicher Banzenform schwimmen langsam auf die Schiffe los, aber diese Zerfplitterart ist einem besonders heldenmüthigen Chinesen offenbar zu langsam. Er schwimmt daher den Torpedos voraus, kommt vor ihnen an einem großen Kriegsschiffe an und bearbeitet dessen Panzer wuthentbrannt mit Messerstichen. Das wird das Schiff wohl nicht lange ausgehalten haben. Nebenher fliegt bereits ein anderes in die Luft, in einer prächtigen Farbengabe von Grün, Roth und Gelb. Leider beweisen die Chinesen nach ihren Siegen nur geringen Edelmut. Auf einem dritten Bilde säufeln sie die Gefangenen vor ein Gericht, bei dem würdige Mandarinen den Vorhöl führen. Die Gefangenen tragen Ketten um den Hals; ein Admiral kniet, mit der Stirn den Boden klopfend, also „Kotau“ machend, wie der Chineser sagt, vor dem Tribunal, und ein Anderer wird, am Boden liegend, theils todgeschossen, theils todgeschlagen. Den einen Gefangenen transportirt man auf sonderbare Art zum Tempel der Gerechtigkeit. Man hat ihm Hände und Füße zusammengebunden, eine Bambushange durchgesteckt und eripart ihm, indem man ihn auf eine allerdings nicht sehr bequeme Weise trägt, die Mühe selbstthätiger Fortbewegung. Solche Silberbogen werden in Massen in China verbreitet.

* **Humoristisches.** Nebenjahe. Mara (eifrig): Du Paula, heut hab' ich eine Ansichtskarte aus Capri bekommen! - Paula: So, von wem denn? - Mara: Von wem?! Ja, da hab' ich noch garnicht nachgesehen!

Kleine Chronik.

Einen des Mädchenhandels verdächtigen Menschen hat die Polizei in Hamburg verhaftet. Bei der Audienz des nach New-York fahrenden Dampfers „Patricia“ fiel den Beamten unter den Passagieren ein Mann auf, der mit drei auffallend lässlichen Mädchen die Reize anzutreten im Begriff war. Bei der Prüfung ergab sich, daß die Mädchen ohne jede Legitimation waren, während der Begleiter sich als ein in Amerika naturalisierter, aus Böhmen gebürtiger Kaufmann Melzar auswies. Er gab an, die drei Mädchen, die ebenfalls Böhinnen sind, für New-York als Verkäuferinnen engagirt zu haben. Die Mädchen sagten aus, daß sie sich dem M. freiwillig angeschlossen hätten, ihre Angaben waren aber widerspruchsvoll und klangen einflussig. Es besteht der bringende Verdacht, daß M. sie nach Chicago oder Südamerika verschleppeln wollte. Er wurde ins Untersuchungsgefängnis übergeführt, die Mädchen nahm man vorläufig in Saughaft.

Aus Heilberg, 10. Oktober, wird der „Frankf. Zig.“ berichtet: Unter sehr zahlreicher Beteiligung der hiesigen Bevölkerung wurden heute Nachmittag die sieben unglücklichen Opfer der Eisenbahnkatastrophe beerdigt. Ein nicht enden wollender Trauerzug, an dem sich die Spitzen der staatlichen, städtischen und Militärbehörden, sowie der Universitäts- und Vertreter der Studentenschaft beteiligten, bewegte sich von der Friedhofskapelle zum Begräbnisplatz. Stadthaupter König hielt die Trauerrede. Ein Berg von Blumenpenden bedeckte die Gräber. Der Gesangverein „Widertanz“ und das städtische Orchester verließen den Eindruck der ersten Feiertag mit passenden Vorträgen. Auch der Minister v. Brauer und der Generaldirektor der bairischen Staatsbahn, Staatsrath Eisenlohr, waren anwesend. Oberbürgermeister Dr. Wilkens legte Namens der Stadtverwaltung einen Kranz nieder.

Seine Hochzeit verheirateten bei dieser Tage der Schlosser G. aus der Rosinenstraße zu Charlottenburg. Nachdem Vormittags auf dem Standesamt in der Wilhelmshafenstraße die bürgerliche Trauung stattgefunden hatte, sollte Nachmittags um 6 Uhr die kirchliche in der Dreifaltigkeitskirche erfolgen. Ginstwilen verammelte sich die Hochzeitsgesellschaft zum Frühstück in einer Wirtschaft auf dem Wedding. Nachdem er sich heftig geküßt hatte, ging G. nach Hause, um sich für die kirchliche Einsegnung umzusehen. Hierbei fiel der junge Gemann in einen gefunden Schlaf. Die junge Frau war zwar etwas beunruhigt, glaubte aber schließlich, daß ihr Mann sie an der Kirche erwarten werde, und begab sich mit den Zeugen und Gästen dorthin. Als man G. nicht antraf, ging man nach seiner Wohnung, wo er noch immer den Schlaf des Gerechten schlief. Mitterweile war es zu spät geworden, und die kirchliche Trauung mußte auf den nächsten Tag verschoben werden. Dammging sie ohne Hinderniß von Statten.

Wunderbare Wachsthumverhältnisse müssen in einigen Gegenden des bairischen Waldes vorhanden sein, da von dort der „Kurier“ von Niederbayern die Nachricht bringt: Die Kartoffelernte ist sehr ergiebig. Das Sauerkraut ist theilweise sehr zurückgeblieben im Wachstum.

In Dierbach bei Bergabern lief der irrsinnig gewordene Landwirth Heinrich Klein in der Nacht, während Alles im tiefsten Schlafe lag, Feuer! und als der Wagnereifer Theilnehmer auf die Straße eilte, um zu sehen, wo es brenne, klopf Klein ihm mit einem Jagdgewehr nieder.

Die Pariser Polizisten sollen nach einer Anordnung des Polizeipräsidenten Löpine in Zukunft keine Säbel mehr tragen. Die Schutzmänner erhalten sämtlich weiße Stäbe, wie sie bereits diejenigen tragen, die den Straßenverkehr an den besonders belebten Stellen zu überwachen haben. Für Aufwachen bleiben aber in den Posten und Wachtlokalen Säbel aufgestellt, um sofort umgeschwungen zu werden und in Aktion treten zu können.

Nachdem in einer Reihe von Jahren die verschiedenartigsten Versuche in der praktischen Verwendung von Radfahrern bei den großen Manövern gemacht worden sind und ihre Thätigkeit bei der Manöverleitung, bei der Befehls- und Relaislinien zwischen der letzteren und den Stabsquartieren, ferner bei den Vorposten und ebenso hinter der Front bei den rückwärtigen Verbindungen im Meldes- und Ordnungsdienst auf entsprechenden Wegen volle Würdigung gefunden hat, haben sich die Radfahrer auch in diesem Jahre als eine wertvolle Entlastung der Kavallerie erwiesen. Während man im vorigen Jahre die der Kavallerie beigegebenen technischen Truppen (Bioniere) auf Fahrrädern, statt auf Wagen, misfandte, hat man in diesem Jahre eine vollständige Radfahrer-Kompagnie, bestehend aus 3 Offizieren, 12 Unteroffizieren und 150 Mann, aus den verschiedenen Truppenteilen des Gardecorps zusammengestellt und neben der Kavallerie im Aufklärungsdienst verwendet.

Durch das Entgegenkommen mehrerer großer Selbstfahrer-Fabriken, die ihre Fahrzeuge nebst Fahrern unentgeltlich der Manöverleitung zur Verfügung gestellt hatten, war diese wieder in den Stand gesetzt, die schon im vorigen Jahre vorgenommenen Versuche der praktischen Verwendung der Selbstfahrer für den Nachrichtenendienst fortzusetzen und zu erweitern. Es waren zwei, vier- und sechsradige Selbstfahrer, im Ganzen über ein Dutzend, vorhanden. Unausgesetzt bei Tag und Nacht sah man in Stettin diese Selbstfahrer mit Offizieren der Manöverleitung zwischen dem Arsenal, dem Stab der Manöverleitung, und der alten Jacobikirche, der Hauptfeste- und Empfangsstation der Manöverleitung, verkehren, und ebenso benutzten die Nachrichtenoffiziere der Städte während der Übungen die Selbstfahrer bei der Kontrolle der Relais wie zur schnellen Uebermittlung von Nachrichten, nicht nur auf chauffierten, sondern verschiedentlich auch auf besseren Landwegen mit gutem Erfolg. Wenn dann auch ab und zu einmal einer der durch die schnelle Nachrichtenübermittlung außerordentlich angestrengten und bei Tag wie bei Nacht in Thätigkeit befindlichen Fahrzeuge in den Hauffeegraben geriet und unbrauchbar wurde, so haben sie sich doch für den Nachrichtenendienst und für den Verkehr mit den rückwärtigen Verbindungen wiederum als außerordentlich praktisch erwiesen, da sie selbst bei großen Entfernungen stündlich gut 20 bis 25 Kilometer und mehr zurücklegen. Aber auch für den Generalstabs- und Stabsdienstdienst werden die Selbstfahrer bei der immer größer werdenden Ausdehnung der Wege

zwischen dem Hauptquartier und den Stabsquartieren in der Zukunft nun ganz besondere Bedeutung erlangen, zumal da die Radfahrer und Meldeleiter selbst im bestgeordneten Relaisdienst bei Weitem nicht die Leistungen erreichen können, wie sie von Selbstfahrern ganz besonders in diesem Kaisermanöver erzielt worden sind. Freilich hat sich, soweit wir feststellen konnten, bis heute nach Ansicht der maßgebenden Persönlichkeit noch keiner der verführten Selbstfahrer als vollständig kriegsbereitbar erwiesen.

Der Frage, ob die Motor-Lastwagen für die Folge benutzt sein werden, die wichtige Frage der Kolonnen und Trains besonders bei den Kavallerie-Divisionen zu lösen, ist unsere Heeresverwaltung ebenfalls seit längerer Zeit nahe getreten. Spruchreif ist die Frage ja noch nicht, aber es ist zweifellos, daß unter ganzem Militärs-Instanzwesen vor einer großen Umwälzung steht.

Die verschiedenen Arten von Meldeleitern traten auch diesmal wieder in Funktion. Briestauden des Geflügelzuchtvereins Cupria aus Stettin waren der Kavallerie-Division zur Verfügung gestellt worden; Kriegshunde haben wie in früheren Jahren ebenfalls Verwendung im Nachrichtenendienst gefunden. Die Beobachtungsbalkons (Drachendrakons) der beiden Parteien konnten infolge der günstigen Witterung eine umfangreichere Thätigkeit in der Beobachtung der Truppenbewegungen des Gegners entfalten, als im württembergischen Kaisermanöver. Um beiden Parteien gleichlautende Befehle zu übermitteln und das Ganze betreffende Anordnungen in allgemein leicht und gleichzeitig erfülllicher Form zu geben, wandte die Manöverleitung wieder mit Erfolg den Signalballon mit der Oberkommandofolge an. Die den Truppen allgemein bekannten Signale wurden mit Leichtigkeit am Signalballon emporgelassen und von ihm wieder herabgeholt, sobald diese Art des Verkehrs zwischen der Leitung und allen Theilen der Manövertruppen im Allgemeinen erheblich vereinfacht und unbedingt sichergestellt wurde. Störungen, wie sie früher durch falsches Auffassen von Horn- oder Trompetensignalen auf größere Entfernungen vorliefen, sind hierdurch gänzlich ausgeschlossen. Während der Tage, an denen der Kaiser „Hau“ oder „Moi“ persönlich führte, konnte man beobachten, wie Mannschaften der kaiserlichen Leibgarde mittels kleiner gelber Flaggen kurze Depeschen vom Oberkommando an die dem kaiserlichen Heerführer unterstehenden nächsten Städte übermittelten. Auch sonst konnte man bei der Kavallerie häufig das Signalstern mit verschiedenfarbigen Flaggen beobachten.

Für 50 Pf. eine gute Brille

oder Zwicker, feine Sorten nur 1 Mk. u. 1.50 Mk. Alle Nummern, für jedes Auge passend, sind wieder eingetroffen. Ansehen und Probieren kostet nichts. Umtausch bereitwilligst. 6051

Wiesbaden. Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48. Telephon 2048.

THEE — Schmidt's — THEE

Heinr. Wilh. Schmidt,
gegr. 1780,

PAVILLON

Frankfurt am Main,
Neue Kräme 20.

in der

Kochkunst-Ausstellung.

Walhalla-Theater.

Vom 1. bis 15. Oktober:

Les Delbosq,

die berühmten Excentrique-Springer.

Ludwig Tellheim, Securs
Maginel-Mullini, Piston-Virtuosinnen,

Messters Kosmograph

mit neuen actuellen und Wiesbadener Aufnahmen,

sowie das übrige grossartige Programm. 13390

Reinette u. Goldvarnaine Str. 12 Wt.,
Roth- und Tafeläpfel Str. 8-10 Wt., Roth-
und Tafelbirnen Str. 6-12 Wt. abzugeben
Adolphstraße 1. 13924

Telefon 2236.

Telefon 2236.

Gebrüder Baum

vormals W. Thomas,

6. Webergasse 6. Parterre u. I. Et. Ecke Kl. Burgstr.

Erstes Special-Geschäft

eleganter Garderoben

für

Knaben und Mädchen.

Knaben-Abtheilung:

- Blousen-Anzüge,
- Jacken-Anzüge
(marineblau und farbig),
- Herbst-Paletots,
- Winter-Paletots,
- Wollene Blousen,
- Einzelne Hosen,
- Mützen — Hüte.



Mädchen-Abtheilung:

- Blousen-Kleider,
- Jacken-Kleider
(marineblau und farbig),
- Herbst-Jackets,
- Winter-Paletots,
- Wollene Blousen,
- Kleider — Röcke,
- Mützen — Hüte.

Wäsche, Unterkleider, Strümpfe, Söckchen.

Baby-Ausstattungen

Baby-Kleidchen — Baby-Mäntel — Baby-Jäckchen.

Grösste Auswahl. Billigste Preise.

Bedeutend vergrösserte Verkaufsräume. 13751

Per Occasion!

Drei hocheleg., fast neue Straussfeder-Fächer,
Selt. Schildpattgestell, äusserst bill. mir z. Verk.
gegeben. Wunderlich, Coiff., Wilhelmstr. 52.

Römersaal.

Von heute ab täglich: 13726
Süßer und rauscher Apfelmost.



Wollen Sie nicht

alle paar Wochen neue Schuhwaren kaufen, dann decken Sie Ihren Bedarf bei

Gustav Jourdan,

Wiesbaden,

Michelsberg 32, Ecke Schwalbacherstr.,
Fabriklager d. Mainzer Mech. Schuhfabrik
Ph. Jourdan.

Was gute Waare ist, zeigt sich erst im Gebrauch.

Fragen Sie Ihre Bekannten, wie sich meine Waare trägt.

Die Reellität und Leistungsfähigkeit meines Hauses ist in weiten Kreisen bekannt. 12690

Cravatten, Handschuhe, Hosenträger evvt. bill. 11935
Giov. Scappini, Michelsberg 2.

Ehe

Sie Ihre Einkäufe in Möbeln machen, ersuche ich Sie mein Möbelloge zu besichtigen, dort finden Sie Alles unter Garantie zum billigsten Preis. Hehlenstraße 1. 10425

Für Rekruten

empfehle alle vorchristmässigen Militär-Effekten in großer Auswahl zu billigen Preisen. Bitte Schaufenster zu beachten.

Nicol. Sinz,

Schwalbacherstraße 1, 13228
Ecke Luitzen- u. Schwalbacherstraße.

Grösste Auswahl in

Gelegenheits-Geschenken,

Achatwaren etc.

Hexamer, Goldgasse 2, Laden,
vis-à-vis der Häfnergasse. 11657

Kaffee-Service,

neue Formen und schöne Decore,
complet für sechs Personen, mit Teller, Mk. 7.—,
complet für zwölf Personen, mit Teller, Mk. 12.—
empfehle 13742

M. Stillger

(Inh.: Wilh. Stillger),

Telephon 2082. Häfnergasse 16.

Billig! Ausverkauf! Billig!

Petroleumlicht, Gängelampen u. Luster, alle noch vorhandenen Hand- u. Küchengeräte, Papageistig u. Ständer etc. werden zu jedem annehmbaren Preis abgegeben. 13928

Louis Conrad, Kirchgasse 9, 9th. P.
Installation für Gas- und Wasser-Anlagen,
Baupenglererei.

Thueré's

prämierte



Marken.

Thee,



Allein. Niederlage: 11470

Drogerie Apotheker Otto Siebert, am Schloss.